

Online-Kurs
Die Miasmen in der Homöopathie

Inhaltsübersicht

1.	Zur Geschichte der Miasmentheorie (n)	5
1.1.	Die klassischen Theorien	5
1.1.1.	So fing alles anHahnemann's Psora-/Miasmentheorie	5
1.1.2.	Bönninghausen – Kent - Allen – Burnett - Clarke – Foubister – Vithoullkas - Laborde	17
1.1.3.	Die Miasmen in den Repertorien	29
1.2.	Moderne Miasmentheorien	33
1.2.1.	Ortega und Masi-Ezalde	33
1.2.2.	Sankaran.....	35
1.2.3.	Gienow	37
2.	Die Ur-Krankheit oder Die Ur-Ursache allen Krankseins.....	48
3.	Kompensation – Unterdrückung – Aktivierung - Latenz	53
4.	Stadien und Zielorgane der Miasmen	59
5.	Miasmatische Therapie	66
6.	Die Geschichte der Krankheiten	73
6.1.	Die Modellkrankheiten der Miasmen	75
6.2.	Tierseuchen	116
6.2.1.	Katzenkrankheiten	124
6.2.2.	Hundkrankheiten	133

Einleitung

Die Miasmen sind ein schwieriges und unglaublich faszinierendes Kapitel der Homöopathie. Schwierig, weil es im Kern um nicht wirklich fassbares Spirituelles geht, um immaterielle Infektionen. Und schwierig auch, weil nach *Hahnemann* eine Weiterentwicklung stattgefunden hat und die unterschiedlichen und teilweise stark vom ersten Miasmenmodell *Hahnemann's* abweichenden Ansätze nachfolgender Homöopathen auf den ersten Blick nichts mehr mit *Hahnemanns* Theorie gemeinsam zu haben scheinen.

Die praktische Anwendung scheint ein großes Rätsel zu sein, das nur wenige Eingeweihte anscheinend für sich gelöst haben. So richtig erklären kann es einem niemand....jedenfalls habe ich das immer so empfunden. Da steht man dann - auch nach Studium der Theorie -, wieder wie ein Erstklässler da und möchte eigentlich nur Hilfe schreiben. Man möchte ja gerne den chronisch nierenkranken Kater oder den diabetischen herzkranken Hund miasmatisch behandeln.....wenn man nur wüsste, wie man es angehen soll. Fataler Weise ist die antimiasmatische Behandlung anscheinend ein großes Geheimnis. In der Literatur wird von phantastischen Heilungen berichtet mit Mittel XYZ, abwechselnd mit Nosode BX und gefolgt von Mittel AA. Aber warum und wieso....die Überlegungen dahinter....das fehlt oft oder ist nicht nachzuvollziehen. Ohne diesen Hintergrund können diese Fälle aber keine Grundlage sein, um daraus irgendetwas zu lernen. Sie sind allenfalls eine nette Lektüre. Nachvollziehbar ist nur, was verständlich ist und einen logischen Unterbau hat.

Um mir persönlich die Sache mit den Miasmen verständlich zu machen, bin ich von verschiedenen Seiten herangegangen, habe mir die Miasmen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und habe auch Erkenntnisse der Schulmedizin, die in irgendeiner Form relevant sein könnten, mit berücksichtigt. Dabei habe ich weniger Widersprüche als Übereinstimmungen entdeckt und bin auf manche „homöopathiefremde“ Information gestoßen, die durchaus in das Konzept der Miasmen passt.

Was die Therapie angeht, ergibt sich ein Probleme, das weniger mit dem Verständnis der Problematik seitens des Therapeuten, als mit dem Interesse des Patienten (Patientenbesitzers) an einer Behandlung, die über das Offensichtliche, Störende hinausgeht, zutun hat. Das unsichtbare zerstörerische Wirken eines Miasmas sieht man von außen meist nicht und damit entfällt der Leidensdruck, der an den Therapeuten bindet und eine längerfristige Therapie (denn nichts anderes ist eine antimiasmatische Behandlung) ermöglicht. Das sollte uns aber nicht davon abhalten, uns mit den Miasmen zu beschäftigen. Man gewinnt ein ganz neues Verständnis von Krankheit und Heilung, sieht vieles in einem größeren Zusammenhang und betrachtet die Krankheit des Patienten in einem ganz anderen Licht. Selbst wenn man in den meisten Fällen keine antimiasmatische Behandlung bis zu Ende durchführen kann, so kann man sie doch beginnen und damit immerhin ein klein wenig von den Prädispositionen/d Veranlagungen des Patienten wegnehmen. Auch wenn wir nur den ersten kleinen Schritt tun, ist es immerhin ein Schritt in die richtige Richtung.

Der beste Einstieg in die Miasmen ist meiner Meinung nach der über die geschichtliche Entwicklung der Miasmentheorie(n). Wenn man die durchgegangen ist, kann man sich schon viele anscheinende Ungereimtheiten in der miasmatischen Literatur erklären. Es gibt wie gesagt, nicht nur eine Theorie, sondern mehrere. Sie wurden über die Jahre mehr oder weniger auf *Hahnemanns* ursprünglicher Miasmen-Theorie aufbauend entwickelt.

Da *Hahnemann* einige Fragen anscheinend offen ließ (vielleicht weil er noch am Anfang der Miasmen-Erforschung stand, vielleicht aber auch, weil sie für ihn nicht so wichtig waren oder er dachte, er hätte sie hinreichend beantwortet), hat er damit vielfältigen Spekulationen Tür und Tor offen gelassen. Ich habe mich im ersten Kapitel des Skriptes ganz streng an die Jahreszahlen gehalten, wann wer welche Erkenntnis publiziert hat. Nur so kann man die Entwicklung nachvollziehen und die Dinge rund um die Miasmata einordnen. Außerdem kann man sich so recht gut in den medizinisch/homöopathischen Erkenntnisstand der jeweiligen Zeit versetzen.

Uns stellt sich natürlich zusätzlich noch die Frage, inwieweit das alles auch für Tiere gilt. Immerhin haben schon die alten Homöopathen die Homöopathie als gute Heilmethode auch für Tiere erkannt. Es gibt also wohl keinen Grund, das Miasmenmodell nicht auch für die Erklärung von Tierkrankheiten heranzuziehen und die Therapierichtlinien nicht auch auf Tierkrankheiten anzuwenden. Wann immer ich in der Literatur auf einen direkten oder indirekten Hinweis gestoßen bin, der für uns in dem Zusammenhang interessant sein könnte, habe ich das eingefügt. Bei manchen Miasmen ist offensichtlich, dass auch Tiere sie erwerben können, bei anderen ist es auf den ersten Blick weniger offensichtlich. Aber wirklich nur auf den allerersten oberflächlichen Blick.....

1. Zur Geschichte der Miasmentheorie (n)

1.1. Die klassischen Theorien

1.1.1. So fing alles anHahnemann's Psora-/Miasmentheorie

Schauen wir uns zunächst die Wortbedeutung an und wer den Begriff wofür aufgebracht hat bzw. wie er Eingang in die Homöopathie gefunden hat:

Griech. Miasma = Verunreinigung, Makel, übler Dunst, Befleckung, sich angesteckt haben (auf körperlicher und geistig-emotionaler Ebene, materiell und immateriell)

Hippokrates (460-375) war der Begründer der Lehre von den Miasmen, den giftigen Ausdünstungen des Bodens, die von der Luft fortgetragen und zur Verbreitung von Krankheit beigetragen haben. Diese Lehre hat sich lange gehalten. Noch im 19. Jh. führte man Seuchen auf übliche Gerüche zurück. Bakterien, Viren und andere Krankheitserreger waren noch unbekannt. Bis 1860 hielt sich die Theorie der Miasmen. Sogar die Entdeckung des Cholera-Bakteriums wurde zunächst ignoriert und an der Miasmenlehre festgehalten.

Hahnemann (1755-1843) hat den Begriff Miasma übernommen. Damit ging ein **Wechsel in der Bedeutung** einher. 1828 veröffentlichte *Hahnemann* seine sog. Miasmentheorie, mit der er viele Jahre schwanger gegangen war.

Miasma war für *Hahnemann* keine Ausdünstung des Bodens mehr, sondern ein infektiöses, immaterielles Gift, das die Lebenskraft befällt, d.h. sich mit ihr verbindet und sie verzerrt. Nachdem die Verbindung stattgefunden hat, manifestiert sich die Verzerrung der Lebenskraft dann in Krankheiten, die sich auf körperlicher, seelischer oder geistiger Ebene zeigen können. Was soll man sich aber unter einem immateriellen, infektiösen Gift vorstellen? Infektiös bedeutet ja nichts anderes als ansteckend/übertragbar. Und immateriell heißt, dass keine Bindung an Materie vorliegt. Also kann es sich nur um Information, Energie, Schwingung handeln. Dass die in Abhängigkeit von der Stärke/Intensität und der Empfänglichkeit des Empfängers mehr oder weniger leicht übertragbar ist, verwundert eigentlich nicht. Wie auch immer, den Tatbestand der energetischen Ansteckung müssen wir einfach akzeptieren, wenn wir *Hahnemanns* Ausführungen zu den Miasmen weiter folgen wollen. Da wir als Homöopathen aber auch schon die ätherische Lebenskraft „geschluckt“ haben, dürfte das kein Problem sein. Außerdem therapieren wir mit Energie, mit potenzierten Arzneien. Und wenn wir die Krankheitsauffassung in der Homöopathie verinnerlicht haben – nämlich dass die eigentlich Krankheit die energetische Verzerrung der Lebenskraft ist und eben nicht das Symptombild, dass wir sehen, fühlen, messen können – dann dürften wir damit wirklich kein Problem haben.

Je nach dem Verlauf der Krankheit unterscheidet *Hahnemann* akute und chronische Miasmen.

„.....woraus wir sehen werden, daß alle miasmatische Krankheiten, welche eigenartige Lokalübel auf der Haut zeigen, stets eher als innere Krankheiten im Körper vorhanden sind, ehe sie ihr Lokal-Symptom äußerlich auf der Haut erscheinen lassen, daß jedoch

nur bei den akuten nach ihrem Verlaufe in den bestimmten Tagen das Lokal-Symptom sammt der innern Krankheit zugleich zu verschwinden pflegt und den Körper frei von beiden zurückläßt, dagegen aber bei den chronischen Miasmen das äußere Lokal-Symptom theils vertrieben werden, theils von selbst von der Haut verschwinden kann, ohne daß jemals die innere Krankheit ungeheilt weder ganz, noch zum Theil lebenslang aus dem Organism weiche; - sie nimmt vielmehr immerfort mit den Jahren zu, wenn sie nicht durch die Kunst geheilt wird.“

Aus der Verbindung mit den akuten Miasmen kann sich die Lebenskraft aus eigener Kraft lösen, es kommt zur folgenlosen Heilung oder der Patient stirbt. Die Krankheit ist in jedem Fall zeitlich begrenzt. *Hahnemann* unterscheidet dabei Krankheiten, die den Einzelnen befallen „auf Veranlassung von Schädlichkeiten, denen gerade dieser Mensch besonders ausgesetzt war“ und solche, „die viele Menschen aus ähnlicher Ursache unter sehr ähnlichen Beschwerden epidemisch ergreifen“ (die Seuchen, von denen es zu damaliger Zeit einige gab).

Zu den akuten Miasmen gehört also alles, was man heute unter akuten Infektionskrankheiten zusammenfasst, endemische (auf ein Gebiet begrenzte) oder epidemische (zeitlich und örtlich begrenzte) Krankheiten oder auch Einzelinfektionen – von den Erregern wusste man damals noch nichts – man muss sich das immer wieder vor Augen führen! Aber auch äußere Einwirkungen wie Unfälle, Schock können zu einer akuten Verzerrung der Lebenskraft führen.

Wichtig ist: Das akute Miasma befällt die Lebenskraft vorübergehend, sie kann sich aus dieser Verbindung wieder lösen.

Bei Krankheiten, die „viele Menschen aus ähnlicher Ursache unter sehr ähnlichen Beschwerden epidemisch ergreifen“ (ähnliche Ursache...ähnliche Beschwerden), fand *Hahnemann* die Heilmittel nicht durch Betrachtung des Einzelfalles, sondern dadurch, dass er alle Fälle der Ansteckungswelle mit ihrer zusammengenommenen Symptomatik insgesamt als Einheit betrachtete und für diese Einheit das passende Mittel wählte. *Hahnemann* führte für diese übergeordnete kollektive Symptomatik den Begriff Genus Epidemicus ein. Welche Symptome der Krankheit der einzelne Patient aufweist, ist dabei unerheblich. Kennt man die Krankheit, die ihn befallen hat, wird das Heilmittel nach dem Genus epidemicus ausgewählt. Von einem (jeweils einheitlichen) Erreger wusste *Hahnemann* noch nichts, sein Vorgehen gab ihm aber Recht, dass da etwas Übergreifendes sein musste. Ein Mittel, das den Genus Epidemicus einer Infektionskrankheit repräsentiert, kann erfolgreich zur Prophylaxe und Behandlung der betreffenden Krankheit eingesetzt werden unter Vernachlässigung einer individuellen Ähnlichkeit beim Patienten. (Vom Begriff Genus epidemicus unterschieden werden muss der Genius der Arznei, ein Begriff der von *Bönninghausen* geprägt wurde. Der Genius steht für das Wesen der Arznei, für die charakteristischen Wesenszüge der Arznei.)

Hier möchte ich etwas einfügen: Die Tatsache, dass die individuelle Ähnlichkeit vernachlässigt werden und das Genus-Epidemicus-Mittel eingesetzt werden kann, gilt aber nicht, wenn deutliche individuelle Symptome dem Mittel widersprechen. Z.B. wenn ein Masern-Pulsatilla-Kandidat unter großem Durst leidet und Wärme seinen Zustand bessert und er frische Luft meidet, ist Pulsatilla sicherlich nicht das Mittel, das ihn heilen wird. Die Gabe des Genus-Epidemicus-Mittels bietet sich an, wenn der Patient eben außer den gewöhnlichen Symptomen der Infektionskrankheit keine individuelle

Symptomatik aufweist. Oder eben prophylaktisch oder ganz zu Beginn der Infektion, wenn noch gar keine Symptome zu beobachten sind.

Aber weiter mit *Hahnemann*: Ist die Lebenskraft mit dem **chronischen Miasma** (unserem eigentlichen Thema) infiziert, kann sie sich aus eigener Kraft nicht mehr aus dieser Verbindung lösen. Die durch das chronische Miasma verursachte Störung der Lebenskraft schafft die Grundlage für unzählige chronische Erkrankungen von Geist, Gemüt und Körper. Der Befall mit dem chronischen Miasma ist die spirituelle Krankheit, die sich in den unterschiedlichsten Folgeerkrankungen manifestieren und materialisieren kann. Man könnte auch (weniger esoterisch) sagen, das Miasma schafft eine Veranlagung zu bestimmten Erkrankungen. Dem Wirken der chronischen Miasmen verdanken wir sämtliche chronischen Erkrankungen von Arthrose, Depressionen über Diabetes bis Krebs. Keine chronische Krankheit ohne ein chronisches Miasma im Hintergrund!

Angezeigt wird das Vorhandensein eines chronischen Miasmas in jedem Fall durch die sog. **Lokalübel**, besondere Hauterscheinungen, die jeweils charakteristisch für das jeweilige Miasma sind:

Psora: juckender, krätzeartiger Ausschlag

Sykoze: Warzen

Syphilis: Schanker (=Geschwür), Bubo (=entzündliche Schwellung der Lymphknoten)

Nach dem Befall mit dem chronischen Miasma hat die Lebenskraft nicht mehr die alleinige Gewalt über den Organismus, sie wird durch das Miasma zu dauerhafter Fehlfunktion gezwungen und kann sich aus eigener Kraft nicht mehr vom Miasma befreien. Nach *Hahnemanns* Theorie ist die Verbindung von Lebenskraft und chronischem Miasma ausschließlich durch eine homöopathische Behandlung aufzulösen. Und zwar, indem man die Natur nachahmt und das chronische Miasma mit einer ähnlichen (Kunst-)Krankheit heilt.

Das chronische Miasma ist auf chronischer Ebene die Entsprechung des Genus epidemicus. Wie das Genus epidemicus hat es etwas Übergreifendes, Kollektives, etwas das weit über das Individuelle hinausgeht. **Krankheit geht hier vor Patient!** Wie beim Genus epidemicus haben wir beim chronischen Miasma eine deutliche Verschiebung der Gewichtung vom Individuellen zum Übergreifenden. Die Individualität tritt hinter dem Übergreifenden und Nicht-Individuellen zurück. **Die Wahl des heilenden Mittels nach individueller Symptomenähnlichkeit ist bei chronischen Erkrankungen nicht Erfolg versprechend!!** Eine Beobachtung, die *Hahnemann* in seiner Praxis machte und die ihn auf den Weg der Miasmentheorie führte. Das chronische Miasma steht – wie das Genus epidemicus –im Gegensatz zur Individualität. In der Behandlung wird auch hier nicht die Gesamtheit der Symptome des Individuums berücksichtigt. Hier wird eine kollektive Krankheit/Krankheitsveranlagung unter Vernachlässigung der individuellen Symptomatik behandelt. Das wird dadurch erleichtert, dass es gegenüber der Vielfalt der akuten Miasmen nur wenige chronische Miasmen gibt. *Hahnemann* unterscheidet 3 unterschiedliche chronische Miasmen, auf die er alle Erscheinungsformen von Krankheit zurückführt.

1 chronisches Miasma - 1 Mittel, das war *Hahnemanns* Ideal. Daraus ergeben sich natürlich recht schematische Anweisungen zur Behandlung. Anscheinend ist es ganz einfach: Man identifiziert das wirkende Miasma, wählt das entsprechende Mittel und heilt

den Patienten von diesem Miasma. Für individuelle Variationen bleibt da kein Raum. *Hahnemann* sah sich aber gezwungen, von diesem Ideal abzuweichen und korrigierte seine Anweisungen dahingehend, dass das nur für die REINEN Miasmen gilt (die es kaum gibt). Ein Miasma, das durch Hinzutreten eines anderen Miasmas **oder** durch vorangegangene Behandlungen verändert (er spricht von „kompliziert“ wird), ist nicht mehr „rein“. Das chronische Miasma verändert sich vielfältig und damit reicht ein Mittel zur Behandlung dieses Miasmas nicht mehr aus. Vor allem bei der Psora sah er viele „komplizierte“ Varianten die nicht mehr mit Sulfur alleine geheilt werden können. Womit uns wieder die Qual der Wahl bleibt. Die Idee des „EINEN“ Mittels, das den Patienten von allen Leiden der Gegenwart befreien und alle Leiden der Zukunft verhindern soll, erscheint angesichts dieser Erkenntnisse *Hahnemanns* vollkommen irrig, findet aber immer wieder Anhänger, die gleichermaßen begeistert und verbissen nach dem „Konstitutionsmittel“ suchen.

Die Suche nach dem „Einen“ Mittel ist sinnlos – es gibt diese Mittel nicht!!

In Fällen unkomplizierte Psora hat *Hahnemann* Sulphur gegeben, hat es sogar für die **eugenische Kur** der Schwangeren eingesetzt. **Das gilt aber NUR für Sulphur und nur für die Psora!**

In der Anmerkung zu § 284 des Organons schreibt *Hahnemann*: „.. Da den meisten Säuglingen die Psora durch die Milch der Ammen mitgeteilt zu werden pflegt, wenn sie dieselbe nicht schon durch Erbschaft von der Mutter besitzen ... Doch ist die Besorgung der Mütter, in ihrer ersten Schwangerschaft durch eine gelinde antipsorische Kur, vorzüglich mittelst der in dieser Ausgabe (§ 270) beschriebenen neuen Dynamisationen des Schwefels unentbehrlich, um die fast stets bei ihnen vorhandene, schon durch Erbschaft ihnen mitgeteilte Psora, Erzeugerin der meisten chronischen Krankheiten, in ihnen und in ihrer Leibesfrucht zu vertilgen, damit ihre Nachkommenschaft im voraus dagegen geschützt sei. Dies ist so wahr, daß die Kinder so behandelter Schwangeren gemeinlich weit gesunder und kräftiger auf die Welt kommen, so daß jedermann darüber erstaunt. Eine neue Bestätigung der großen Wahrheit der von mir aufgefundenen Psora-Theorie.“

Wie entstand *Hahnemann's* Idee, dass es so etwas wie die chronischen Miasmen geben müsse?

Hahnemann stellte immer wieder fest, dass augenscheinlich geheilte Patienten (homöopathisch behandelt nach dem Ähnlichkeitsprinzip) nach anscheinend gesunden Zeiten erneut erkrankten, dass alte Krankheiten wiederkehrten oder neue Beschwerden auftraten und sich der Gesundheitszustand langsam aber sicher verschlechterte und in die Destruktion führte. Es kam also offensichtlich nicht zu der von ihm angestrebten dauerhaften Heilung durch das Simile. Die einzige logische Erklärung für seine Beobachtungen war, dass irgendetwas im Hintergrund wirkte. Etwas, das nicht fassbar war. Etwas Krankmachendes, das tatenlos im Menschen schlummerte und durch gewisse Umstände zur Aktivität erweckt wurde: das chronische Miasma. Das chronische Miasma war für ihn eine immaterielle Kraft, die dafür verantwortlich ist, dass der Mensch nie richtig gesund ist, dass immer wieder Erkrankungen auftreten. „*Es muss eine latente, eigene, innere vorher schon existierende Ursache geben, die ihren Platz im Organismus hat und dennoch nicht in materieller Weise an ihn gebunden ist, sondern ein Teil freier Dynamis, der Lebenskraft selbst wird oder mit ihr eine Koexistenz bildet*“.

Schon 1790, zum Zeitpunkt des Selbstversuches mit der Chinarinde, war *Hahnemann* klar, dass es chronisches Kranksein gab. Die Modellkrankheit für chronische Krankheit war für ihn die **Syphilis**, deren Studium und Behandlung er viel Zeit widmete. In Mercurius solubilis fand er ein Heilmittel für die Syphilis. Mit Mercurius solubilis löste er das sog. Merkurialfieber aus, eine Arzneikrankheit, die der Syphilis sehr ähnlich war und diese heilte.

Irgendwann kam dann die Erkenntnis, dass da noch etwas außer dieser chronischen Krankheit Syphilis sein müsse, etwas, das in vielen Fällen auch behandelt werden muss, um Heilung zu erreichen, etwas, das die Heilung verkompliziert. Das waren die Fälle, in denen das Merkurialfieber keine Heilung erreichte, sondern im Gegenteil die Schwäche der Patienten verstärkte. Später identifizierte er dieses etwas als die **Psora**. Behandelte er die Psora in diesen Fällen zuerst und anschließend erst die Syphilis mit Mercurius, konnte er den Patienten dauerhaft helfen.

Die Psora war für *Hahnemann* die Mutter der meisten chronischen Krankheiten. Aber nicht nur das: Ohne Psora keine Empfindlichkeit gegen Zugluft, nicht einmal eine Erkältung, keine Ansteckung, erst recht keine Seuchen. Die Psora war für *Hahnemann* die Mutter aller akuten und aller nicht durch Geschlechtsverkehr übertragbaren chronischen Erkrankungen.

Dem unsichtbaren, nicht fassbaren Miasma, in dem er die erste Ursache einer Vielzahl von akuten und chronischen Erkrankungen sah, gab *Hahnemann* also den Namen **Psora**. Dieser Name hat sich in der Homöopathie bis heute erhalten. Ansonsten findet die Bezeichnung keine Verwendung mehr. Psora ist griechisch und bedeutet Jucken. Warum wählte *Hahnemann* diesen Namen für das Miasma aus? Das Wirken dieses Miasmas auf körperlicher Ebene erkannte er an juckenden Hauterscheinungen. Bei Studium von Krankengeschichten stieß *Hahnemann* immer irgendwo auf den juckenden Hautausschlag, der oft durch eine Behandlung „kuriert“ worden war.

Schon vor *Hahnemann* gab es eine Krankheit Psora, die er bis ins biblische Zeitalter zurückverfolgte und die durch juckende Hauterscheinungen charakterisiert war. Diese alte Krankheit Psora war die Namensgeberin für *Hahnemanns* Miasma. Heute geht man davon aus, dass es sich bei dieser alten Krankheit Psora um die Krätze = Scabies handelte.

Dass eine Krankheit Namensgeberin für ein Miasma ist, setzt sich in der Homöopathie übrigens bis heute fort. Psora = Krätzmiasma = Krätzkrankheit, in der alten Literatur finden sich alle 3 Bezeichnungen für das Miasma.

Die Existenz der Psora erkannte H. lange vor Veröffentlichung der Psoratheorie. Er spricht von einer skrophulösen Disposition, von Schwäche, von nervöser Reizbarkeit lange bevor er diesem „Zustand“ den Namen Psora gab.

Die Psora war für *Hahnemann* das älteste Miasma, mit dem die Menschheit am längsten belastet ist. Da der juckende Hautausschlag das körperliche Erkennungszeichen der Psora ist und die Tierwelt jede Menge juckender Hautprobleme aufweist, können wir daraus schließen, dass es das Miasma Psora auch bei den Tieren gibt. Wir werden später bei der Besprechung der Krankheitsgeschichte bestätigt sehen, dass auch im Tierreich die Krätzkrankheit wohl die älteste Krankheit überhaupt ist.

Aber weiter mit den anderen Miasmen: Die Medizinwelt konnte zu *Hahnemanns* Zeiten noch nicht zwischen Gonorrhoe und Syphilis unterscheiden, das war noch eins.